

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Ulrich Groneick: Landmaschinenfabrik B. Holthaus in Dinklage. Eine
Ausstellung und Aktion

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Ulrich Groneick

Landmaschinenfabrik B. Holthaus in Dinklage

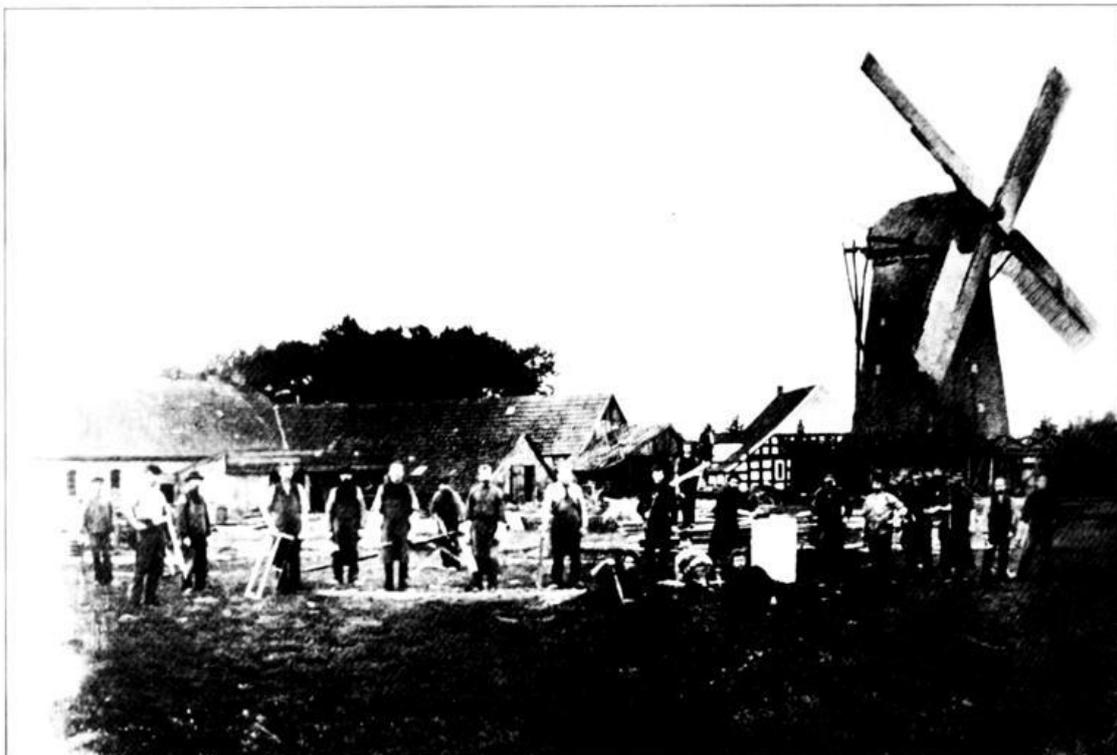
— Eine Ausstellung und Aktion —

„Es war so: Wir kriegten mal'ne Zeitlang kein Geld. Da wurden die Leute natürlich gleich mißtrauisch. Und wir haben dann den Protestmarsch von der Firma in's Dorf gemacht, zum damaligen Landrat, Mäkels Franz. Vielleicht war das ein Fehler, aber vielleicht war es auch richtig, was wir gemacht haben. . .“

Der Konkurs der Firma Holthaus in Dinklage im Jahre 1955, von dem uns ein ehemaliger Holthaus-Arbeiter erzählte, ist am Abend der Ausstellungseröffnung ein heißes Thema. Der Heimatverein Herrlichkeit Dinklage e. V. hat eingeladen und etwa 50 Holthaus-Arbeiter tauschen Erinnerungen aus und diskutieren über „ihre“ Fabrik: über die Arbeit im Betrieb und die verschiedenen Produkte, über Kollegen und die Firmenleitung, über den wirtschaftlichen Aufstieg des Familienunternehmens, „als es noch richtig gut lief“ und den Konkurs, der „nicht hätte sein müssen“ und für viele „das Schlimmste war, was mir in meinem Arbeitsleben passiert ist“.

Was hat uns motiviert, die Ausstellung mit erheblichem Aufwand zu planen, zusammenzustellen und letztlich aufzubauen? Vor mehr als fünf Jahren begann Franz Robke, Material über die Fabrik zu sammeln, zunächst unsystematisch und ohne feste Zielvorstellungen. Erst viel später, als wir großes Interesse in der Gemeinde und vor allem bei vielen ehemaligen Holthaus-Arbeitern spürten, entwickelte sich die Idee, die Bevölkerung an unserer 'Forschungsarbeit' zu beteiligen. Aus einer Einzelaktivität wurde mit der Zeit eine Aktion, an der sich viele Dinklager beteiligten.

Unser Ausgangspunkt waren ein paar Informationen über die Bedeutung, die die Holthaus'sche Maschinenfabrik für die Entwicklung der Landmaschinenproduktion in Südoldenburg, aber auch für den Ort Dinklage selbst hatte. Mir fiel die Mitarbeit an diesem Projekt auch deshalb leicht, weil ich auch persönlich



„HEI GAOT NAO HOLTHUS' MÄOHLN . . .”

Landmaschinenfabrik B. Holthaus in Dinklage

– Geschichte, Arbeiter und ihr Alltag –

12. - 20. 10. 1985: 9 - 13 u. 16 - 18 Uhr

Aula des Schulzentrums Dinklage

Eine Ausstellung des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage e. V.



betroffen bin: meine Familie ist wie viele andere deshalb nach Dinklage gekommen, weil meine Vorfahren von Holthaus angeworben wurden und sich hier niedergelassen haben. Wir waren also vor allem neugierig und wollten wissen, was alles im heutigen Dinklage seinen Ursprung in der Maschinenfabrik B. Holthaus findet.

Eine Ausstellung kann nur dann informativ, spannend und abwechslungsreich sein, wenn das Material entsprechend gut ist. Unsere Suche nach Material war erfolgreich, weil wir überall Unterstützung für unser Anliegen fanden. Aus vielen Gesprächen erfuhren wir, wie die Menschen früher gelebt und gearbeitet haben. Alte Fotos, Zeugnisse und Dokumente, Firmenpatente und Plakate, Konstruktionszeichnungen und Rechnungen . . . bis hin zu funktionsfähigen Modellen wurden aus Schränken und Kellern und von Dachböden hervorgeholt. Es sind Funde aus der Vergangenheit, die ihre Spuren deutlich in der Gegenwart hinterlassen haben.

Aber alles Sammeln und Forschen wäre ergebnislos geblieben, wenn der Heimatverein Dinklage die Aktion nicht so beispielhaft unterstützt hätte. Entscheidend für ihren Erfolg war vor allem, daß er uns den nötigen Freiraum für die formale und inhaltliche Gestaltung der Ausstellung gelassen hat. Nur weil wir wußten, daß wir unsere Ideen und Vorstellungen in der Aula des Schulzentrums Dinklage ohne Abstriche umsetzen konnten, haben wir bis zum Schluß durchgehalten — wenn auch in den letzten Monaten unter erheblichen Anstrengungen. Unter solchen Arbeitsbedingungen ist Heimatforschung nicht nur interessant und lehrreich, die Arbeit macht dann vor allem auch Spaß.

Die Fertigstellung und der konkrete Aufbau der Ausstellung begannen etwa vier Wochen vor dem angekündigten Eröffnungstermin. Da wurden Plakate gedruckt, Einladungen geschrieben, verschiedenste Aufbaupläne konstruiert, Restaurationsarbeiten an Dreschmaschinen und anderen Holthaus-Produkten ausgeführt, Stellwände gebaut, Bilderrahmen besorgt und, und, und . . . In dieser Phase half uns vor allem Frau Gansohr mit ihren Erfahrungen aus dem Freilichtmuseum Kommern. Unsere Ausstellung bekam ein „professionelles Gesicht“. Wir lernten, daß es nicht ausreicht, Bilder, Texte und Exponate thematisch einander zuzuordnen. Eine besucherfreundliche Ausstellung verlangt ein didaktisches Konzept; d. h. wir versuchten, Eindrücke gezielt zu produzieren durch eine bestimmte Anordnung und Größe der Fotografien, Texttafeln und Gegenstände — damit auch das verstanden wird, was wir vermitteln wollen.



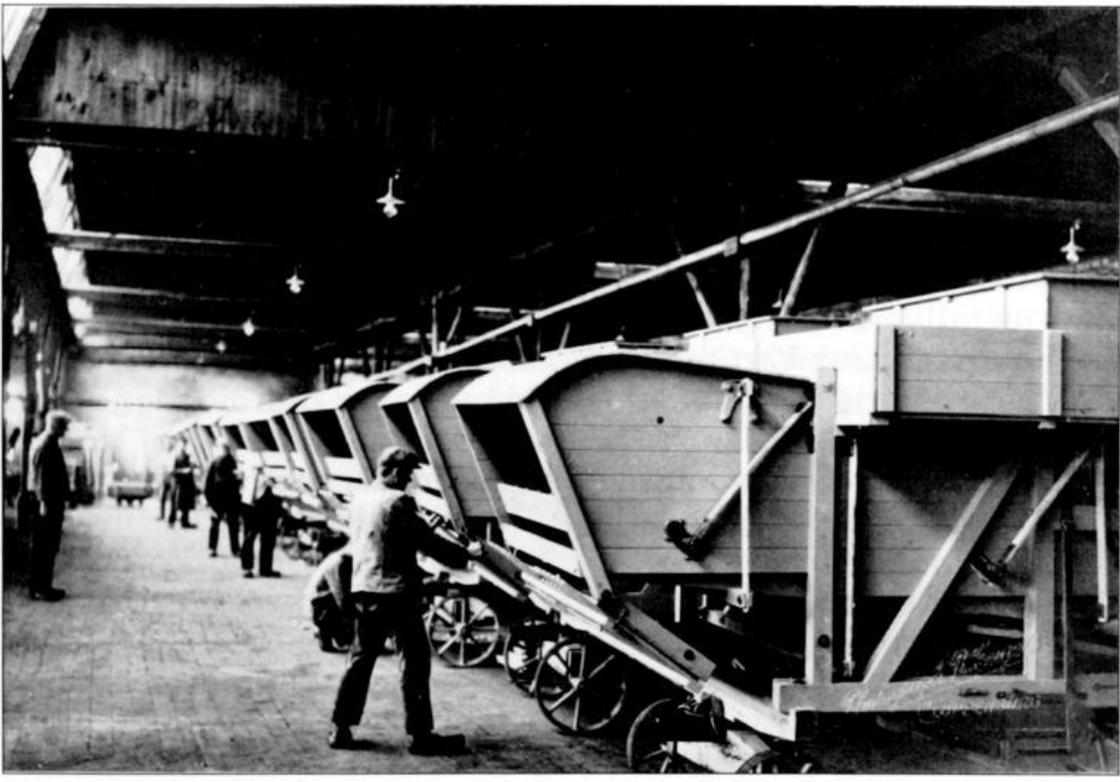
Das Pförtnerhaus und die Brücke über Holthaus' Bäke.



Die Sägerei — Foto zum 75jährigen Bestehen der Firma im Jahre 1925.



Gruppenbilder einzelner Abteilungen oder — wie oben — der Meister um die Jahrhundertwende und Aufnahmen, die einen Einblick in die Produktion geben, waren ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung.





Arbeit und Freizeit. Eine Kirmes in den 30er Jahren auf dem Firmengelände. Von Holthaus gingen viele Impulse für das Dinklager Vereinsleben aus.

Das Wichtigste über Aufstieg und Niedergang der Maschinenfabrik B. Holthaus in Stichworten:

Im Jahre 1850 gründete der Müllersohn und Stellmacher Bernhard Holthaus eine gleichnamige Maschinenfabrik, die sich in folgenden Jahren zu einer der bedeutendsten Landmaschinenfabriken im Raum Südoldenburg entwickelte. Einen großen Teil seiner Arbeiter mußte Holthaus von Außen anwerben, weil für die Holz- und metallverarbeitenden Handwerke in Dinklage nicht genügend Arbeiter zur Verfügung standen. Hier dominierte vor allem das Weberhandwerk. So kam es, daß mit dem Aufbau der Firma viele neue Familien nach Dinklage kamen. Für seine Meister baute Holthaus firmeneigene Wohnungen, die später an Holthaus-Arbeiter verkauft wurden. Die Holthaus-Siedlung wird heute noch 'Kolonie' genannt.

Der größte Teil der Landmaschinenproduktion bezog sich auf die Entwicklung und Fertigung von Dreschmaschinen, aber auch andere Landmaschinen wurden in das Fertigungsprogramm übernommen. Das Unternehmen gliederte sich in mehr als 15 Einzelbetriebe, so daß vom Baumstamm bis zum Siebkasten, vom Eisenerz

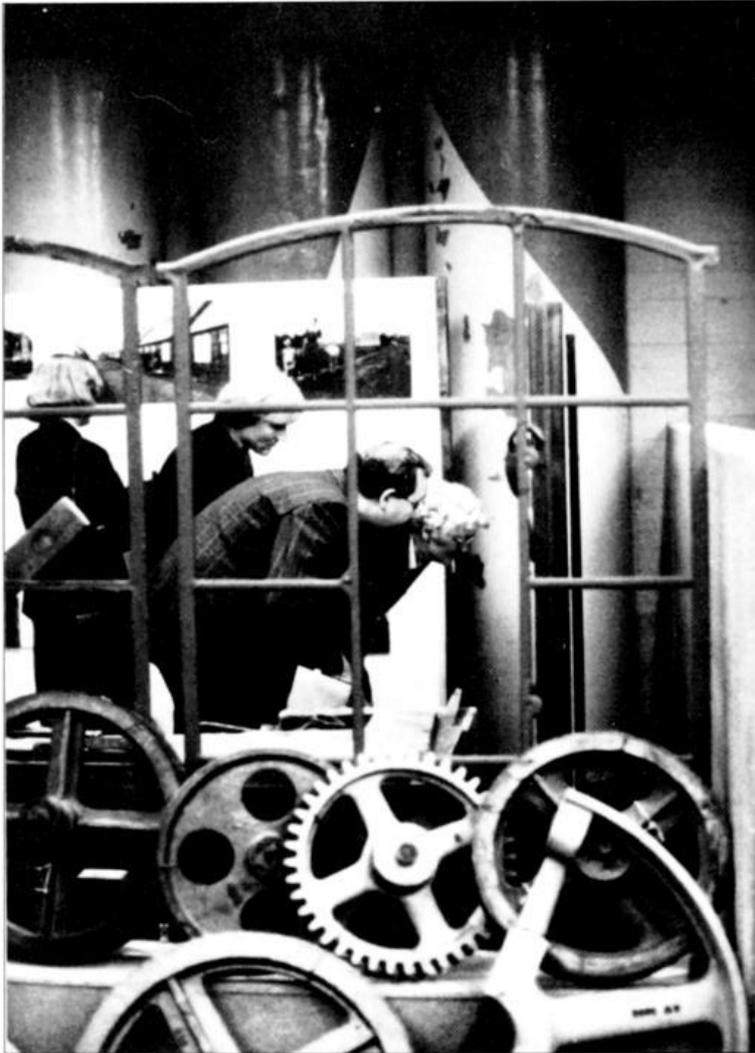


Die Ausstellung präsentierte drei Wochen lang in der Aula des Dinklager Schulzentrums die Ergebnisse jahrelanger Recherchen.

bis zum gußeisernen Schwungrad alle Arbeitsgänge vorgenommen werden konnten. Auf dem konjunkturellen Höhepunkt in den frühen 20er Jahren beschäftigte die Firma über 400 Arbeiter und Angestellte, etwa 15 Jahre später waren es noch ganze 30. Während der Nazi-Zeit wurde das Geschäft mit Staatsaufträgen wiederbelebt und Holthaus profitierte, wie viele deutsche Unternehmen, vom Einsatz von Zwangsarbeitern, die vorwiegend aus Polen kamen.

Nach dem Krieg war der Anschluß an die industriellen Standards verpaßt. Holthaus konnte mit der Entwicklung nicht mehr Schritt halten und begann, Auftragsproduktionen für die verschiedensten Bereiche abzuwickeln (z. B. Containerbau, Fertigung von Schildern für Straßenbahnhaltestellen). 1955 mußte die Holthaus AG dann Konkurs anmelden.

Wir wollten mit unserer Ausstellung vor allem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Holthaus-Arbeiter dokumentieren. Wir wollten wieder in Erinnerung rufen, wie unsere Vorfahren gearbeitet und gelebt haben. Dazu gehören Erzählungen und Bilder aus der Produktion, aber auch Informationen, die das Leben



*Interessierte
Besucher
auf der
Ausstellung*

außerhalb der Arbeitszeit schildern, z. B. in der 'Kolonie', im Vereinsleben oder bei Sportereignissen und Festen.

So teilte sich unsere Ausstellung in drei Hauptthemenbereiche:

- * Betriebsgeschichte und Entwicklung der Landmaschinentechnik
- * Arbeitsalltag und Produktion
- * Das Leben außerhalb der Fabrik:
Freizeit, Familie, Wohnen, Vereinswesen

Die Ausstellung war der Versuch, Verbindungen aufzuzeigen zwischen der Geschichte des Ortes Dinklage und der Lebensgeschichte seiner Bewohner. Wir möchten uns bei allen bedanken, die durch ihre Hilfe zur lebendigen Erinnerung an ein Stück Dinklager Geschichte beigetragen haben.

Literatur

- Augst, H.-J.: Die Bedeutung und Entwicklung des Dümmers als Lebensraum für Brut- und Gastvögel. (= Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Beiheft 7). Hannover 1983.
- Heydemann, B.: Der Einfluß der Waldbewirtschaftung auf die Waldökosysteme aus zoologischer Sicht.
In: Schriftenreihe Deutscher Rat für Landespflege, H. 10, 1982, S. 926-944.
- Klohn, W.: Verbreitung, Struktur und Funktion der Kleinstwälder und Gehölze in der Dümmerniederung und ihren Randbereichen — eine forstgeographische Untersuchung. (= Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft Bd. 3). Vechta 1986.
- Niedersächsisches Forstplanungsamt (Hrsg.): Grundlagen zur Forstwirtschaft im Landkreis Diepholz. Wolfenbüttel 1982.
- Odum, E. P.: Grundlagen der Ökologie. 2 Bde. Stuttgart 1980.
- Statistik Niedersachsen Bd. 363. Hannover 1982.
- Tischler, W.: Ökologie. (= Wörterbücher der Biologie). Stuttgart 1975.

Berichtigung

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1986
„Der Graureiher“ von Joseph Bullermann, Seite 283-289.

Im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1986 beschreibt Joseph Bullermann den Graureiher und sein Vorkommen im Nordwesten. In diesem Aufsatz wird erwähnt, „daß 10 Kormoranpaare seit 1985 ganz spektakulär auf einer Insel der Thülsfelder Talsperre brüten“. Diese Feststellung wurde vom Unterzeichner im Aufsatz von Joseph Bullermann ergänzt, da bei einer ornithologischen Führung an der Thülsfelder Talsperre der Brutverdacht geäußert worden ist. Richtig ist, daß sich Kormoranpaare auf der Insel in Höhe des Hotel Seeblick über den Sommer 1985 aufgehalten haben.

Antonius Bösterling
